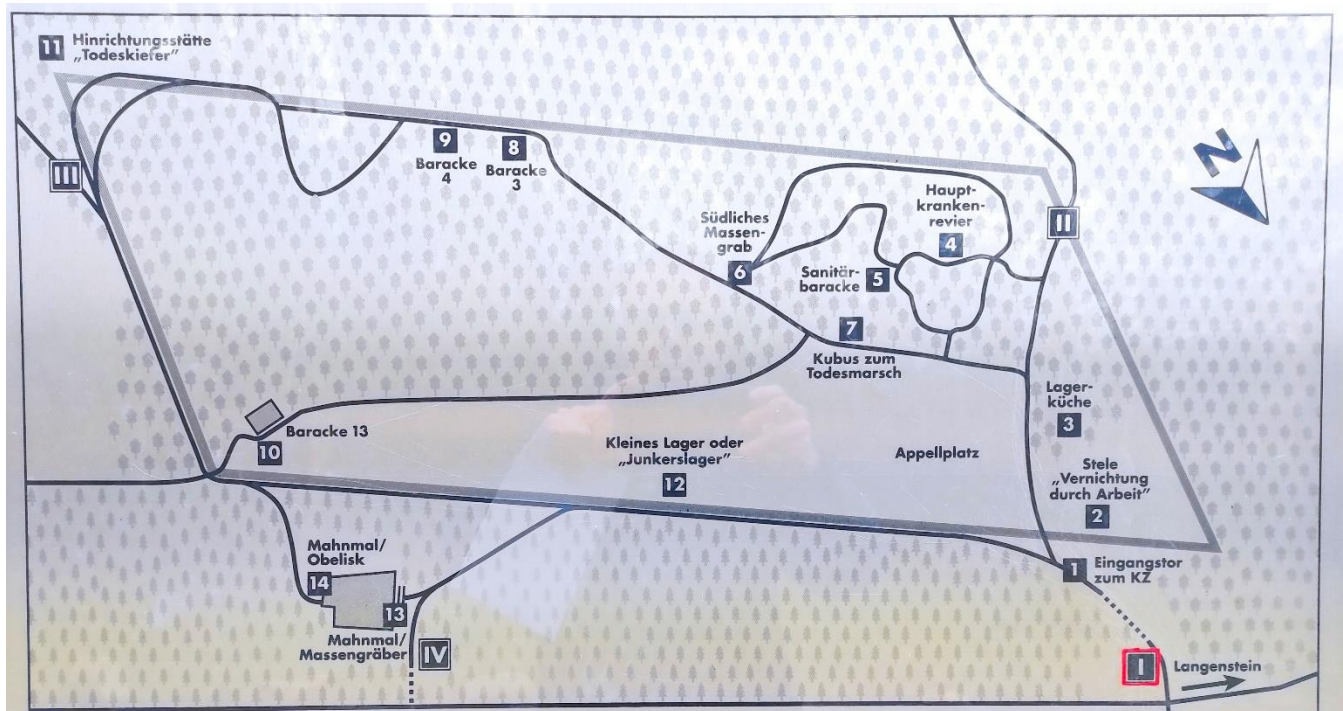




Ein Kreuzweg auf dem Gelände
des KZ-Außenlagers
Langenstein Zwieberge

Liebe Kreuzwegbeter, liebe Besucher der Gedenkstätte des KZ-Außenlagers
Langenstein Zwieberge!

Dieses Heft möchte Ihnen helfen, auf diesem Gelände den Kreuzweg unseres Herrn Jesus Christus zu bedenken und zu beten. Wir werden dabei zu verschiedenen Stellen gehen, an denen sich das Leben und Leiden und Sterben der Menschen in diesem Lager abgespielt hat. Wir tun dies voller Achtung und Ehrfurcht vor den Menschen, die hierher gebracht wurden und unter für uns kaum vorstellbaren Bedingungen leben mussten. Wenn wir an ihren Lebens-, Leidensorten an das Leiden und Sterben Jesu erinnern, dann zunächst, weil wir für sie und für alle beten wollen, die in KZs und Gulags und Foltergefängnissen grausam behandelt, gequält und ermordet wurden und werden. Uns lenkt dabei der Glaube, dass in Jesus von Nazareth der lebendige Gott Mensch wurde, unser menschliches Geschick angenommen hat, um es zu teilen und uns so zu zeigen und zu schenken, dass Gott Liebe ist. Und wenn Er in seinem Tod am Kreuz Anteil genommen hat an den Leidenswegen der Menschheit, so hoffen wir, dass diese Menschen in ihrem Leiden Anteil bekommen haben an seinem Kreuzweg. Sein Kreuzweg ging ein in die Vollendung des Ostermorgens. So dürfen wir - nicht ohne Hoffnung - für die Menschen beten, die hier gelitten haben. Die wohl immer wieder gefragt haben: Warum? Wo bist du, Gott? Hast du uns verlassen? Und mit tiefer Bewegung dürfen wir erinnern, dass Er solche Worte vor ihnen geschrien hat! Und nicht ohne Antwort geblieben ist. Ostern schenk die Gewissheit, dass Gott jeden Schrei hört und erhört.



Wir gehen den Kreuzweg durch das Gelände. Bei jeder Station ist auch die Zahl des entsprechenden Ortes angegeben. Die Tafeln mit ihren Erklärungen und jeweils einem beeindruckenden Bericht eines Zeugen werden wir in unser Bedenken und Beten einbeziehen.

1.Station (an Punkt 2, Stele „Vernichtung durch Arbeit“)



Jesus, von Pilatus zum Tod verurteilt, nimmt das schwere Kreuz auf sich
Wir beten dich an ...

Aus dem Matthäusevangelium

Sie aber schrien noch lauter: Ans Kreuz mit ihm! Als Pilatus sah, dass er nichts erreichte, sondern dass der Tumult immer größer wurde, ließ er Wasser bringen, wusch sich vor allen Leuten die Hände und sagte: Ich bin unschuldig am Blut dieses Menschen. Das ist eure Sache! Da rief das ganze Volk: Sein Blut - über uns und unsere Kinder! Darauf ließ er Barabbas frei, Jesus aber ließ er geißeln und lieferte ihn aus zur Kreuzigung.

Wenn man die Reliefs auf der Säule anschaut, dann kann man den Eindruck gewinnen, dass hier Menschen dasselbe tun wie uns von Jesus überliefert ist. Es sind schwere Balken zu erkennen, die Menschen schleppen, die davon niedergedrückt werden. Ob es der Künstler intendiert hat, weiß man nicht. Aber wir dürfen es so sehen: Hier wird Menschen ein schweres Kreuz auferlegt, wie Jesus. Vernichtung durch Arbeit, war ausdrücklich die grausame Maßgabe der SS.

Wie bei Jesus stellt sich unwillkürlich die Frage der Schuld. Jesus stand vor Pilatus. Dieser stolperte über seine Feigheit, sein Fixiertsein auf Macht und Karriere. So sprach ein ungerechtes Urteil.

Und was war mit den Menschen, die hierher gebracht wurden? Gewiss waren sie nicht die Schlechtesten! Sie waren mutig gewesen, hatten dem Machtanspruch widerstanden, hatten den Mund aufgemacht, waren bei irgendetwas erwischt worden, was der Doktrin nicht entsprach oder waren einfach anders, als die Nazis meinten, wie Menschen sind, wurden als minderwertig angesehen. Es war doch schon so etwas wie eine Auszeichnung, von den Nazis verachtet zu werden. Und wie Jesus voller Liebe das Kreuz auf sich genommen hat, so dürfen wir voller Hochachtung auf die blicken, die hier leben und sterben mussten.

Wir schreiben die Geschichte um: Diesen Menschen geben wir Bedeutung und Beachtung und wünschen uns die Größe für uns selbst, die aus ihrem Schicksal

spricht. Und die, die hier Macht hatten und ihrer Verachtung und ihrem Hass freien Lauf ließen: Sie verachten wir, nein, nicht sie, aber das, was sie getan haben. Wir erinnern uns an die Logik des Evangeliums; Die Letzten werden die ersten sein!

Jesus, sie alle, die Unschuldigen und die Schuldigen, vertrauen wir Dir an. Du hast Dein Kreuz auf Dich genommen und damit die Last der ganzen schuldigen Welt!

Wir bitten Dich:

Erbarme Dich über sie und über uns *Alle:* und über die ganze Welt!

Wir gehen zur Lagerküche (3) und lesen auf der Schautafel, vor allem die Erinnerung von Ryszard Kosinski

2. Station

Jesus bricht unter dem schweren Kreuz zusammen, immer wieder

Wir tauchen nun ein in das Geschehen auf dem Kreuzweg Jesu, wir tauchen ein in das Lagerleben.

Wir beten dich an ...

Aus dem Buch Jesaja

Er hatte keine schöne und edle Gestalt, sodass wir ihn anschauen mochten. Er sah nicht so aus, dass wir Gefallen fanden an ihm. 3 Er wurde verachtet und von den Menschen gemieden, ein Mann voller Schmerzen, mit Krankheit vertraut.

Schweigend hat Jesus das Kreuz auf sich genommen, das schwere Kreuz. Bald spürt er die Wucht, spürt, wie der Balken drückt. Das Kreuz ist beladen mit der Bosheit und mit all dem, was Menschen aushalten müssen an Bösem, an Schmerzen, an Verachtung, an Einsamkeit. Er war ja schon geschwächt durch stundenlange Verhöre die ganze Nacht durch, durch Folter und Grausamkeiten der Soldaten. Er nimmt das Kreuz auf sich, den Fluch der Menschheit und wird selber zum Fluch. Er nimmt es auf sich, ganz, wie nur Gott es kann, aber in der Schwäche eines Menschen, wie wir alle Menschen sind. Es ist zu schwer für ihn, seine menschlichen Kräfte reichen nicht aus, das kann kein Mensch tragen. So strauchelt er, bricht unter der Last zusammen.

Das Essen ist ein Teil der Verachtung, die die Gefangenen erfahren. Es ist zu wenig, und schlecht. Über die Nahrung nehmen wir auf, was wir zum Leben brauchen. Empfangen wir aber auch Leben und Liebe. Beim Mahl teilen wir unser Leben, Eheleute heißen nicht ohne Grund Gemahlin und Gemahl. Hier wird den Menschen mit der Nahrung, die sie bekommen, Verachtung und Hass ausgedrückt. Es ist zu wenig, lieblos und schlecht. Durch das zu wenig wird ihnen die Kraft genommen, statt gegeben. Und das bei schwerster Arbeit. Hunger wird ihr täglicher Begleiter

Jesus, Du bist unter dem Kreuz immer wieder zusammengebrochen!
Wir bitten Dich:
Erbarme Dich über sie und über uns *Alle:* und über die ganze Welt!

Wir gehen weiter zum Hauptkrankenrevier (4) und lesen auf der Schautafel, vor allem die Erinnerung von Willi Klug

3. Station

Jesus bricht unter dem schweren Kreuz zusammen, immer wieder

Wir beten dich an ...

Aus dem Buch Jesaja

Er hat unsere Krankheit getragen und unsere Schmerzen auf sich geladen.
Wir meinten, er sei von Gott geschlagen, von ihm getroffen und gebeugt.

Das Kreuz ist zu schwer für Jesus, d.h. er kann es nicht kontrollieren, er kann den Balken nicht halten, er verliert die Kontrolle über das Kreuz, das krachend auf ihn fällt. Dieses Kreuz zu tragen, bleibt nicht ohne Folgen. Vielleicht eine gestauchte Hand, Sehnenriss im Arm, Gehirnerschütterung, gebrochene Finger, gequetschte Lunge, gebrochene Rippen und ... und ... und ... Hilfe ist nicht in Sicht, weiter, weiter!

Wenn Menschen nicht genug zu essen bekommen, geschlagen und gedemütigt werden, schwerste Arbeit ohne Schutz verrichten müssen, dann werden sie krank. Und sterben ... Die Aufseher leisteten ganze Arbeit, gehorsam, deutsche Gründlichkeit.

Jesus, Du bist unter dem Kreuz immer wieder zusammengebrochen, wurdest aus der Stadt hinausgetrieben!

Wir bitten Dich:

Erbarme Dich über sie und über uns *Alle:* und über die ganze Welt!

Wir gehen weiter zur Sanitärbaracke (5) und lesen auf der Schautafel, vor allem die Erinnerung von Edmund Wojnowski

4. Station

Jesus bricht unter dem schweren Kreuz zusammen, immer wieder

Wir beten dich an ...

Aus dem Buch Jesaja

Er wurde bedrängt und misshandelt, aber er tat seinen Mund nicht auf. Wie ein Lamm, das man zum Schlachten führt, und wie ein Schaf vor seinen Scherern verstummt, so tat auch er seinen Mund nicht auf. Durch Haft und Gericht wurde er dahingerafft, doch wen kümmerte sein Geschick?

Jesus ist seinem Geschick hilflos ausgeliefert, Dreck, Schweiß und Blut überall. Wie er aussieht ... Zu den Qualen kommt die Demütigung, angepöbelt, verspottet, wer den Schaden hat, den Dreck, das Blut, verschmutzte und zerrissene Kleidung, der braucht für... Der Weg führt aus der Stadt heraus, er gehört nicht mehr dazu, weg mit ihm!

Die Menschen haben keine Kraft, sie sind zu schwach. Die Arbeit ist sehr schwer, die Nahrung mangelhaft und sie spüren die Verachtung. Wir werden so, wie wir angesehen werden. Es ist schwer, sich dieser Logik zu entziehen. Sie schaffen es einfach nicht mehr, elementare Dinge ihres Menschseins zu tun. Aus äußeren und inneren Gründen werden äußere und innere Folgen. Sie sind dem wehrlos ausgeliefert.

Und wir? Wir können sehr dankbar sein, wie wir leben können. Und sind doch unzufrieden?!

Jesus, Du bist unter dem Kreuz immer wieder zusammengebrochen, wurdest aus der Stadt hinausgetrieben!

Wir bitten Dich:

Erbarme Dich über sie und über uns *Alle:* und über die ganze Welt!

Wir gehen weiter zu den Baracken (8) und lesen auf der Schautafel, vor allem die Erinnerung von Wassilij Melnitschuk

5. Station

Jesus erfährt Hilfe und liebende Zuwendung

In der Begegnung mit seiner Mutter,
durch einen Fremden, der gezwungenermaßen mithilft, Simon aus Zyrene
und durch eine fremde Frau, der man den Namen Veronika gegeben hat

Wir beten Dich an ...

Es gehört zu den sehr tröstlichen Dingen seines Kreuzwegs, dass Jesus auf dem Weg liebevolle Begegnungen und Hilfe erfahren hat. Bei den klassischen 14 Stationen erzählen drei Stationen davon!

Aus dem Hohenlied

Leg mich wie ein Siegel auf dein Herz, wie ein Siegel auf deinen Arm, denn stark wie der Tod ist die Liebe, die Leidenschaft ist hart wie die Unterwelt! Ihre Glutten sind Feuergluten, gewaltige Flammen. Mächtige Wasser können die Liebe nicht löschen, auch Ströme schwemmen sie nicht hinweg. Böte einer für die Liebe den ganzen Reichtum seines Hauses, nur verachten würde man ihn.

Das erste ist die Begegnung mit seiner Mutter! Sie steht am Weg. Vermutlich war sie wie jedes Jahr zum großen Fest von Nazareth aus nach Jerusalem hinauf gepilgert - durch die Erzählung des 12 jährigen Jesus wissen wir davon – oder sie hatte einen Sinn, wie ihn nur Mütter haben. Das ist für Jesus einen Augenblick lang eine Nähe, die so guttut. Und wenn es jemand gibt, der ihn verstehen kann, auch, was ihn in diese Situation gebracht hat, dann sie. Und selbst, wenn sie jetzt nicht hier wäre, so wäre sie eine Kraft, eine innere Stärke für ihn, mit alldem, was er als ihr Sohn von ihr empfangen hat,

Was die Gefangenen wohl empfunden haben? Ob sie vielleicht doch noch ein Bild bei sich hatten, von der Frau, von den Kindern oder der Mutter? Und wenn sie kein Bild hatten, dann doch eine lebendige Erinnerung, eine Sehnsucht. An Menschen, bei denen sie erfahren hatten, dass sie geliebt und unendlich wertvoll sind. Vielleicht jetzt der beste Lebensschutz. Das hat ihnen geholfen, doch weiter leben zu wollen, diese Hölle lebendig zu überleben.

Aus dem Markusevangelium

Einen Mann, der gerade vom Feld kam, Simon von Kyrene, den Vater des Alexander und des Rufus, zwangen sie, sein Kreuz zu tragen.

Der Mann, dem man schon an der Hautfarbe ansah, dass er ein Fremder ist, den

zwingen die Soldaten, Jesus beim Kreuztragen zu helfen, Simon aus Zyrene. Wir wissen nichts über die Motivation dieses Mannes. Vielleicht hat er eine Ahnung davon bekommen, dass er mithilft, die Last des Bösen zu tragen und wegzutragen, dass er mithilft, dass die Liebe sich als stärker, tiefer und größer erweist.

Vielleicht gab es ja auch das: Erfahrungen, Hilfe, die es leichter gemacht haben. Vielleicht ein Mann der SS, der sich einen Funken Menschlichkeit bewahrt hat und den Knüppel stecken ließ, oder der Mitgefangene, der ein Arzt war und die Schmerzen gelindert hat oder der Nächste in der Baracke, der auf seine Decke verzichtete, dass sie jemand bekam, der fröstelte im Fieberwahn.

Eine Frage bleibt: Wo war Gott? Wer die Situation der Gefangenen an sich heranlässt, wird darauf keine schnelle Antwort finden. Wir können die Frage nur aushalten. Und vielleicht bis dahin kommen, dass wir gar nicht mehr wagen, sie hier zu stellen.

Vielleicht kann eine alte Legende eine Spur legen. Von ihr steht nichts in der Bibel, aber sie hat es bis in unser Kreuzweggebet geschafft. Die Legende erzählt von einer Frau, die auf dem Kreuzweg Jesus ihr Tuch gereicht hat, um ihm damit den Dreck, den Schweiß und das Blut aus dem Gesicht zu wischen. Als sie das Tuch öffnete, hatte sich darauf das Gesicht Jesu abgebildet. Die Frau bekam den Namen Veronika, das kommt vom griechischen „veron icon“ zu deutsch „wahres Bild“. So kann man Jesus malen. Historisch stammt diese Legende vermutlich aus der Zeit, wo man darum gerungen hat, ob man Jesus als Gottessohn darstellen dürfe. Es gilt ja das Bilderverbot, wir sollen uns kein Bild machen.

Die Spur könnte die sein: Wenn jemand wie diese Frau etwas menschliches tut, Liebe schenkt, wenn auch nur im Vorübergehen ganz ohnmächtig, dann zeichnet sich Sein Bild ab. Ob es solche Begegnungen zwischen den Gefangenen gab, die „Malutensilien“ gab es ja genug; Dreck, Schweiß und Blut. Kleine Gesten, Worte, die jemand etwas von der Würde wiedergegeben haben, die sie als Geschöpfe Gottes tragen? Ob es menschliche Nähe gab, die geholfen hat, sich selber nicht aufzugeben? Ein Zeichen, worin sich das liebende Gesicht Jesu abzeichnet, eine Ahnung, dass Gott da ist?

Und wir? Wir können uns nach unserer Menschlichkeit fragen, nach unserer Liebe und Nähe zu anderen und nach praktischer, zupackender Hilfe.

Jesus, Du hast zärtliche Liebe und Hilfe erfahren auf Deinem Kreuzweg!
Wir bitten Dich: Erbarme Dich über sie und über uns Alle: und über die ganze Welt!

Wir gehen weiter zur Todeskiefer (11) und lesen auf der Schautafel, besonders die Erinnerung von Joann Lajd

6. Station

Jesus stirbt am Kreuz

Wir beten Dich, Herr Jesus Christus ...

Aus dem Markusevangelium

Als die sechste Stunde kam, brach eine Finsternis über das ganze Land herein - bis zur neunten Stunde. Und in der neunten Stunde schrie Jesus mit lauter Stimme: Eloï, Eloï, lema sabachtani?, das heißt übersetzt: Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen? Einige von denen, die dabeistanden und es hörten, sagten: Hört, er ruft nach Elija! Einer lief hin, tauchte einen Schwamm in Essig, steckte ihn auf ein Rohr und gab Jesus zu trinken. Dabei sagte er: Lasst, wir wollen sehen, ob Elija kommt und ihn herabnimmt. Jesus aber schrie mit lauter Stimme. Dann hauchte er den Geist aus.

Für Jesus geht der Weg weiter, bis zum Hinrichtungsort, wohl nicht ohne Grund hieß dieser Ort Golgotha, zu deutsch: Schädelhöhe. Dort nahm dann alles seinen Lauf: Die Kleider vom Leib, auf das Kreuz gelegt und angenagelt, und dann das Kreuz aufgerichtet, zwischen zwei anderen, die als Verbrecher verurteilt waren.

Am Rand des Lagers gab es die sog. Todeskiefer, als Mahnung. Hier landete jeder, der versuchte zu fliehen. Tod durch erhängen! Wir wollen hier der vielen Menschen gedenken, die im Lager gestorben sind, die in diesem Lager ermordet wurden. Gestorben bei der Arbeit, an Krankheiten, an Schwäche und immer wieder auch durch Verprügeln, durch rohe Gewalt oder hier an diesen Baum gehängt. Der Tod war allgegenwärtig, er gehörte zu jedem Tag dazu.

Wohl von der dritten bis zur neunten Stunde wird Jesus an seinem Kreuz gehangen haben, sechs endlose Stunden lang. Es wurde mit ihm Spott getrieben, gefeixt, gelacht, statt Wasser ein Schwamm mit Essig ihm ins Gesicht gebrückt. Äußerlich war zu sehen, dass sie ihn am Kreuz ausgespannt angenagelt hatten, innerlich, dass jemand seine Arme weit ausbreitet. Äußerlich war zu sehen, dass sein Herz von einer Lanze durchbohrt worden war, innerlich, dass jemand ein ganz und gar offenes Herz hat. Nachdem er für die Menschen, die ihm das angetan hatten, gebetet hatte um Vergebung, sich selber in die Hände Gottes befohlen hatte, wusste er, dass es vollbracht ist. Er starb mit den Worten: Eli, Eli lema sabachtani mein Gott mein Gott, warum hast du mich verlassen? Der die Menschen so sehr geliebt hat, ist bis in äußerste Gottferne gelangt, auch bis hierher.

So wird aus einem Bild des Grauens ein Zeichen von Liebe, von Liebe, die nicht stirbt, die tröstet, die wächst, die Leben schenkt.

Jesus, wir bitten dich für die vielen Menschen, die in diesem Lager sterben mussten und für die, die noch mehr auf dem Todesmarsch ihr Leben verloren haben. Zeig ihnen, schenke ihnen, dass ihnen diese Liebe gilt!

Wir bitten Dich: Erbarme Dich über sie und über uns *Alle:* und über die ganze Welt!

Wir gehen wieder zurück zum Massengrab (6) und lesen auf der Schautafel, besonders den erschütternden Bericht des damaligen Pfarrers von Langenstein Konrad Hager

7. Station

Jesus wird vom Kreuz abgenommen und in den Schoß seiner Mutter gelegt

Sein Leib wird vom Kreuz angenommen. Er wird in den Schoß seiner Mutter gelegt. So entsteht das zweite Bild der Mutter mit ihrem Sohn. Es ist genauso bedeutsam wie das andere, als der kleine Jesus auf ihrem Arm ist. Man macht es sich vielleicht gar nicht genug bewusst, der, der da auf ihrem Schoß liegt, ist tot. Es wird ein tiefer Wunsch Marias gewesen sein, noch einmal den Sohn zu tragen, aber zugleich ein Stich von Schmerz und Trauer in die Seele, als sie wahrnimmt, wie er sich jetzt anfühlt: Tot, ohne Regung.

Dieses Bild ist seit Jahrhunderten ein Trostbild, vielfach sieht man es im Zusammenhang mit Gedenkstätten für die Gefallenen der Kriege. Wir wollen es im Gebet hier aufrichten und legen behutsam die Toten dieses Lagers hinein. Dort sind sie gut aufgehoben, denn der Schoß Marias ist wie die Hand Gottes. Sie sind nicht tiefer gefallen als in die ausgebreiteten Hände Gottes. Durch Jesus reichen sie so weit hinunter. So sehr hat Gott die Welt geliebt!

Jesus, Du wurdest vom Kreuz abgenommen, tot, ohne Leben, von Gott verlassen, damit niemand tiefer fällt als in die Arme Gottes.

Wir bitten Dich:

Erbarme Dich über sie und über uns *Alle:* und über die ganze Welt!

Wir gehen weiter zum Mahnmal/Obelisk (13/14)

8. Station

Jesus wird ins Grab gelegt

Aus dem Philipperbrief

Er war Gott gleich, hielt aber nicht daran fest, Gott gleich zu sein, sondern er entäußerte sich und wurde wie ein Sklave und den Menschen gleich. Sein Leben war das eines Menschen; er erniedrigte sich und war gehorsam bis zum Tod, bis zum Tod am Kreuz. Darum hat ihn Gott über alle erhöht und ihm den Namen verliehen, der größer ist als alle Namen, damit alle im Himmel, auf der Erde und unter der Erde ihr Knie beugen vor dem Namen Jesu und jeder Mund bekennt: Jesus Christus ist der Herr zur Ehre Gottes, des Vaters.

Jesus bekommt ein Grab. Das ist verwunderlich. Denn er war furchtbar gefallen. Zum schimpflichsten Verbrechertod war er verurteilt worden. Ein Grab ist etwas, was den Menschen hier im Lager nicht vergönnt war, allenfalls Massengräber gab es für die Menschen.

Angeichts der Massenverbrechen des beginnenden zwanzigsten Jdhs. hat sich eine neue Einsicht in der Theologie entwickelt, die sog. Kenosis. Das geht aus von einem der ältesten Überlieferungstexte, der uns im neuen Testament gegeben ist. Paulus schreibt, er habe ihn schon empfangen. In diesem sog. Philipperhymnus heißt es, Jesus habe sich von seinem Gottgleichsein entäußert. Das griechische Wort für entäußert ist „ekenosen“, eben Kenosis. Es meint den Weg Gottes hinab bis „zum Tod am Kreuz“ – bis ins Grab.

In dem Text folgt auf den Abstieg ein Aufstieg: Gott hat ihn über alle erhöht und ihm den Namen verliehen, der größer ist als alle Namen.

Wenn wir hier am Mahnmal stehen, so fällt auf, dass die Toten Namen bekommen haben, man sorgfältig die Namen von den Verstorbenen gesammelt hat und in Eisen aufgeschrieben. Wenn wir daran entlang gehen, dann können wir mit jedem Namen ahnen, dass hier ein lebendiger Mensch mit seiner Geschichte und seinem Leben dokumentiert wird. Jeder wird genannt, keiner soll vergessen werden. Jeder, der hier gestorben ist, ist ein eigener Grund zur Empörung und zur Trauer!

Wir dürfen glauben, dass für jeden einzelnen gilt, was im Buch Jesaja geschrieben ist: „Kann denn eine Frau ihr Kind vergessen, eine Mutter ihren leiblichen Sohn? Und selbst, wenn sie ihn vergessen würde: Ich vergesse Dich nicht!“ (Jes. 49,15)

Sie sind eingeladen, an den Reihen mit den Namen der Toten entlang zu gehen und die Namen laut zu lesen.

Herr Jesus Christus, Du hast dich entäußert bis zum Tod am Kreuz, bis ins Grab, aber Gott hat dir einen Namen gegeben!

Wir bitten Dich: Erbarme Dich über sie und über uns Alle: und über die ganze Welt!

Und danach

Und danach

Wie soll man weiterleben???

Ja, wie soll man weiterleben

nach dem April ...

als Geister, weiß und blau,

ganz erdrückt von dieser Vergangenheit,

ganz geblendet von der Freiheit,

doch gefesselt, beschmiert

von all diesen Gerippen unserer

in dem grauenhaften Tal vernichteten Brüder,

ja, wie soll man weiterleben,

nach dem April???

Roger Leroyer